

Fuldaer Kreisblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.

Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 290.

Mittwoch den 25. November

46. Jahrgang.

1914.

Erstes Blatt.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

W. Großes Hauptquartier, 24. November. (Amtliches Telegramm.) Englische Schiffe erschienen auch gestern an der Islandrischen Küste und beschossen Lombarzude und Zebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landeseinwohner wurden aber getötet und verletzt.

Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen nordöstlich der Seeplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Im südlichen Polen steht der Kampf. In der Gegend Gzenstochau und nördlich Krakau schreitet der Angriff fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale von Liebert und v. Pannewitz in Ostpreußen gefangen seien, ist glatt erfinden. Der erstere befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppen. Beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Der Welt-Krieg. Von der West-Grenze.

Die Lage im Westen.

Kopenhagen, 24. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Von der ganzen gewaltigen Front gibt es immer noch keine Neuigkeiten. Die Auffassung in Paris ist, daß die Deutschen ihre Truppen südlich führen und um Arras und vielleicht sogar um Soissons konzentrieren. In Lüne-Champagne habe die französische Artillerie die Deutschen verhindert, die Anlage von Schützengraben fortzusetzen.

Paris, 24. Nov. Der amtliche Generalkriegsbericht von gestern 11 Uhr abends lautete: Heute wie gestern fanden im Norden, im Gebiete von Soissons und Reims Artilleriekämpfe statt. In den Argonnen erfolgten auf beiden Seiten heftige Angriffe, die jedoch ergebnislos verliefen.

Die Heberschwemmung im Hergebiet.

Amsterdam, 24. Nov. Ein holländischer Ingenieur für Wasserbauwesen, der sich längere Zeit in Ostende aufgehalten hat, und der Gelegenheit hatte, das von den Verbündeten unter Wasser gesetzte Kampfgebiet zu besichtigen, schildert in ausführlicher Weise und mit hoher Anerkennung für die riesenhaften Anstrengungen der deutschen Truppen den Kampf in diesem Wasserlabyrinth. Er schreibt: Es ist unglücklich, mit welcher Fähigkeit die Deutschen auf dem Gebiet kämpfen, das die Belgier an sich unter Wasser gelegt haben. Es ist eine Riesearbeit für die deutschen Pioniere und die deutsche Artillerie, den Kampf gegen diese natürliche Festung zu führen. Der durchgeweidete Boden macht die Aufstellung von Geschützen beinahe unmöglich. Trotz der schrecklichen Heberschwemmung von Kemscapelle sind die Deutschen durch keine Angriffe der Verbündeten von der Stelle zu bringen. Diese erstklassige natürliche Verteidigung bildet das Hauptbindnis dafür, daß die Deutschen nicht bereits entscheidende Erfolge gegen die Verbündeten erzielt haben.

Die Deutschen am Kanal.

Haag, 24. Nov. Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Dünkirchen:

Etwas Neues scheint von den Deutschen geplant zu werden. Sie fahren schwere Artillerie zwischen Neuport und Ostende der Küste entlang auf und bei Ost. no. versammeln sich Motorboote, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. Diese können nicht für den Gebrauch in Kanälen bestimmt sein, da diese hohe Ufer haben. An den Ufern des Neuport-Kanals aufzufahren deutsch: Kanonen beherrschen mit ihrem Feuer die Mole und die Straße von Neuport—Les Bains. Die neue Kavallerie ist aus Deutschland eingetroffen, und Infanterie, Artillerie und Ingenieure, fast alles junge Soldaten, so immer noch ununterbrochen. Es wird erwartet, daß am nächsten Morgen der Versuch eines Herüberganges unter-

nommen wird, zumal die Deutschen noch vier Brücken Le-Lirfchen.

Das Unwetter in Nordfrankreich.

Wtb. London, 23. Nov. „Times“ veröffentlichten Briefe von englischen Offizieren, die an der Front stehen. Ein Artillerieoffizier schreibt: Von See kommen schwere Stürme und eisiger Regen. Die Straßen sind unpasseierbar, Automobilsfahrten stellen große Abenteuer dar. Es ist das reinste Wunder, wie die Motorfahrer noch ihre Aufgabe erfüllen können. Der Briefschreiber tadelt die Schweigsamkeit der amtlichen Stellen in London und sagt: Es muß den Behörden zu Hause doch einleuchten, daß sie dem Publikum mehr Nachrichten geben müssen, damit nicht eines Tages ein Zusammenbruch eintritt. Ein anderer Offizier schreibt: Ich wünsche beinahe, daß eine Flottille unserer Feinde Englands Küsten betritt. Ich glaube nicht, daß irgendwas anderes unsere öffentliche Meinung von den Schrecken einer Tatsache überzeugen kann, die eine sehr dünne Reihe Soldaten in den Landgräben hier unter harten Kämpfen dem Lande zu ersparen sucht.

Keine deutschen Friedenswünsche!

In der auswärtigen Presse wird wieder einmal der Welt das Märchen von der angeblichen Friedenssehnsucht ausgetrieben, von der in Deutschland Regierung und Volk erfüllt sein sollen. Von anderer Seite sind diese vornehmlich durch englische Zeitungen geäußerten verbreiteten törichtesten Gerüchte bereits als höherer politischer Blödsinn drastisch aber treffend gekennzeichnet worden. Auch ein kopenhagener Blatt hat ja dazu in richtiger Erkenntnis der augenblicklichen Lage ausdrücklich bemerkt, daß es ganz undenkbar sei, die deutsche Regierung wünsche im jetzigen Zeitpunkt Friedensverhandlungen. Trotzdem wird es nicht überflüssig sein, mit aller Deutlichkeit noch einmal festzustellen, daß angesichts der augenblicklichen Kriegslage niemand im deutschen Volk auch nur entfernt an einen nahen Frieden denkt. Es hat bis in die letzten Julitage dieses schicksalshareren Jahres gewiß im Deutschen Reiche keinen Menschen gegeben, der nicht von ehrlicher und überzeugter Friedensliebe befeuert gewesen wäre, es wird auch heute der aufrichtigste Wunsch, das schnellste Verlangen eines jeden unter uns sein, daß dieser Weltkrieg mit seinen namenlosen Schrecknissen und blutigen Opfern ein möglichst rasches Ende nehmen möge. Aber ebenso gewiß ist, daß das ganze deutsche Volk heute wie je einzig in der Überzeugung ist, daß dieses Ende nur einen Frieden bringen kann, der der ungeborenen Opfer dieses Krieges wert ist. Wider unseren Willen sind wir von neidischen Feinden in diesen Kampf gedrängt worden, nun sind wir entschlossen, ihn durchzukämpfen bis zum letzten Mann. Unsere Regierung hat mehr als einmal die feierliche Erklärung abgegeben, daß Deutschland die Waffen nicht eher wieder aus der Hand legen werde, bis ein Ziel erreicht sei, das einen dauernden Frieden sichere. Wir haben nicht den geringsten Anlaß zu der Annahme, daß die deutsche Regierung diese Versicherung nicht in vollstem Umfange wahr mache, daß sie einem halben und sauren Frieden ihre Zustimmung erteilen werde, der sie in Widerspruch setzen müßte mit der einmütigen Stimmung der entschlossenen Haltung des ganzen Volkes. Deswegen verdienen alle Gerüchte von angeblichen deutschen Friedenswünschen und angedauerten Friedensverhandlungen durch sich wichtig machen wollende Persönlichkeiten als törichtes, unzeitgemäßes Geschwätz und höherer politischer Blödsinn vor der breitesten Öffentlichkeit der Welt mit gebührendem Nachdruck zurückgewiesen zu werden.

Von England.

Englische Niedertracht.

Es ist doch wahr!

Vor einiger Zeit hatte der „Berliner Lokalanzeiger“ folgende Nachricht gebracht:

„Vorgestern wurde ein englischer Fliegeroffizier zur Notlandung hinter unseren Schützengraben gezwungen. Er hatte im Flugzeug einen deutschen Gefangenen splinternackt neben sich, der vor Kälte und Hunger zitterte. Man latte ihn so zwingen wollen, unsere Artilleriestellung zu verraten. Der Engländer ist natürlich dann erschossen worden.“

Diese Nachricht war von einigen Blättern stark bezweifelt und sogar als Erfindung bezeichnet worden. Jener nackte Flieger liegt aber in einem Leipziger Lazarett,

wo er einem Vertreter der „Leipziger N. Nachrichten“ Mitteilungen über seinen Flug machte:

Auf einem Patrouillengang war der junge Freiwillige abgegriffen worden und in der Nähe der islandrischen Stadt Werdem in englische Gefangenschaft geraten. Bereits am anderen Tage befehl ein englischer Fliegeroffizier, der ausgezeichnet Deutsch sprach, dem Gefangenen — nur mit Hemd und Hose bekleidet, — in den Flugapparat einzusteigen. Der Brit drohte mit sofortigem Erschießen, falls der Deutsche sich irgendwie nicht gefügig zeige. Dann wurde der Motor angeworfen, und in jauchendem Flug ging es hinüber nach den deutschen Stellungen. Es war bitter kalt, und der Gefangene war schon nach einigen Minuten völlig erstarrt. Vier Stunden raste der Engländer mit dem Unglücklichen durch die Eiskluft, immer verlangend, daß er die deutschen Stellungen bezeichnen sollte. Erfolgte die Antwort nicht auf der Stelle, so schlug der „Gentleman“ den Behrlosen ins Gesicht. Selbstverständlich hat er nichts verraten, sondern den Engländer noch nach Möglichkeit irre geführt. Drei Tage noch wiederholte sich das grausame Spiel. Schließlich war das englische Flugzeug von deutscher Artillerie bemerkt worden, die alsbald das Feuer eröffnete. Ein Granatplitter traf den Benzintank und machte ihn lech. Nun mußte der Flieger hinter der deutschen Front landen, etwa 7 Kilometer hinter der Artillerie. Nach der Landung sprang der Engländer sofort ab, gab auf den halbtoten Begleiter noch mehrere Schüsse ab und flüchtete. Die Flugeln hatten ihr Ziel verfehlt. Aber von allen Seiten eilten deutsche Soldaten herbei. Einige nahmen sich des fiebernden Kameraden an, andere verfolgten den Engländer. Die Vollstreckung des gerechten Urteils an seinem Feind sah der glückliche Befreite nicht mehr, denn er wurde sofort zum Generalkommando geführt und dann in ärztliche Behandlung genommen.

Wenn es noch eines Beweises für die Niedertracht englischer Kriegsführung bedürft hätte, hier ist er einwandfrei erbracht.

Durchsuchereien in England.

Von der holländischen Grenze, 24. Nov. „Daily Chronicle“ führt, wie ein Telegramm des „Rotterdamische Courant“ erwähnt, einen Feldzug gegen die Durchsuchereien, die zum Nachteil des englischen Kriegsministeriums geschehen kein Stillen. Das Londoner Blatt verweist darauf, daß im Eisengeschäft ein Ring bestche, der von der Regierung höhere Preise als von Privatleuten verlangt, namentlich für gewisse Sorten von Walzst.

Revolte von Kriegsgefangenen.

Wtb. London, 24. Nov. Das Büro Reuter berichtet: In Douglas auf der Insel Man (im Irischen Meer, zu Großbritannien gehörig) verlammeten sich in Gefangenenlager am letzten Donnerstag auf ein gegebenes Zeichen im Durchschnitt 2000 Kriegsgefangene und überfielen die Wache mit der Absicht zu entkommen. Diese schoß in die Luft, und als dieses nichts nützte, wurde eine scharfe Salve abgegeben, wodurch vier Mann getötet oder tödlich verletzt und zwölf ernstlich verletzt wurden. Die Verwundeten wurden ins Spital gebracht. Die übrigen Gefangenen ergaben sich. Ein Mann, der um zu entkommen auf das Dach geklettert war, fiel herab und zerstückelte sich die Schädeldecke. Eine Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet.

Verbot der Kakaofuhr aus England.

Amsterdam, 24. Nov. Der englische Handelsminister Dunciman erklärte im Unterhause auf eine Anfrage, die Regierung würde die Kakaofuhr von Ostindien verbieten, falls sie Beweise dafür erhalten würde, daß englische Kakaofabrikation direkt oder indirekt für die Feinde Englands lieferten.

Luftkrieg.

Deutsche Flieger über Armenieres und Compiegne.

Berlin, 24. Nov. Der Pariser Asien-Posten-Korrespondent meldet (zufolge Depesche des „A. T.“): Ein deutscher Flieger verjagte gestern über Compiegne Bomben auf den Bahnhof zu werfen. Eine Schule, die jetzt als Hospital dient, wurde von einer Bombe getroffen. Zwei andere deutsche „Tauben“ sind in der Nähe von Armenieres heruntergeschossen worden.

Ein schwedischer Flieger in der türkischen Armee.

Stockholm, 24. Novbr. (str. ftt.) Der schwedische Fliegeroffizier Kapitän Sundstedt ist formell aus der schwedischen Armee ausgetreten und hat türkischen Kriegsdienst genommen.

Der Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft.

Berlin, 24. Nov. Wie aus London gemeldet wird, teilte der erste Lord der Admiralität Winston Churchill auf eine Anfrage im Unterhaus in einer schriftlichen Erklärung mit:

Eine Abteilung Aeroplane unter dem Luftgeschwaderkommandeur Briggs mit dem Kommandeur Buntington und dem Leutnant Pippale als Piloten flog am Samstag vom französischen Gebiet nach den Zeppelinluftschiffwerken in Friedrichshafen. Die Piloten kamen in Säufweidenhöhe zu den Werken herab und warfen ihre Bomben dem Befehl gemäß unter heftigem Feuer der Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre. Von Briggs wird gemeldet, daß er heruntergeschossen und verwundet als Gefangener nach einem Hospital gebracht wurde. Den beiden anderen Offizieren gelang es, sich auf französischem Gebiet in Sicherheit zu bringen, obwohl die Maschinen Schaden erlitten hatten. Sie melden, daß alle Bomben ihr Ziel erreichten, und daß den Werken erheblicher Schaden zugefügt wurde. Dieser Flug von 250 Meilen, der über bergiges Land 120 Meilen ins Innere Deutschlands führte und bei schwierigem Wetter durchgeführt wurde, stellt eine glänzende militärische Tat dar. Der Bericht des Herrn Churchill ist natürlich im englischen Licht gegeben; denn nach deutschen amtlichen Meldungen sind die Zeppelinwerke völlig unversehrt geblieben. Weiter verweist der englische Lord der Admiralität die Verletzung der schweizerischen Neutralität durch die englischen Flieger.

Von der See.

„U 18“ gesunken, Mannschaft gerettet.

W. Berlin, 24. Nov. (Amtlich.) Nacht amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste von Schottland zum Sinken gebracht worden. Nach einer Meldung des „Kotterdamer Courier“ sind durch den englischen Torpedobootzerstörer „Garry“ 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. Ein Mann ist ertrunken.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes:
Behndke.

Es fehlt kein deutsches Unterseeboot.

W. Berlin, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Vor etwa acht Tagen brachten englische und französische Blätter die auch in einem Teil der neutralen Presse übergegangene Nachricht, daß im englischen Kanal zwei, nach einer anderen Besart drei deutsche Unterseeboote vernichtet worden seien, davon eines durch einen französischen Torpedobootzerstörer, der mit nur einer leichten Beschädigung am Bug in Düffirichen eingelaufen sei. Wie von zuverlässiger Stelle berichtet wird, fehlt kein deutsches Unterseeboot. Sollten daher im englischen Kanal Unterseeboote gesunken sein, so könnte es sich bloß um englische oder französische handeln.

Ein englischer Ueberdreadnought gesunken!

W. Rotterdam, 24. November. (Nichtamtlich.) Nach Meldung aus sicherer Quelle ist der englische Ueber-Dreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um eine Aufregung des Landes zu vermeiden. Der Ueber-Dreadnought „Audacious“, der im Jahre 1912 gebaut, hatte einen Tonnengehalt von 23 400 Tonnen, Turbinenmaschinen von 28 000 Pferdekraften, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen, 900 Mann Besatzung und 38 Geschütze. Er ist einer der größten Panzer der englischen Marine.

Einem der gewaltigsten Kolosse der englischen Flotte ist gesunken! In diesen Tagen des Wartens, in denen wir fühlen, daß eine Höhepunkt in der Geschichte dieses Krieges erreicht ist, muß diese Notiz bei uns doppelt offene Herzen finden. Die hohe Spannung in die uns die Gewissheit versetzt hat, daß im Osten, wenn alles so kommt, wie wir hoffen dürfen, sogar die Entscheidung erzwungen werden kann, und die Erkenntnis, daß der Feldzug in Frankreich gleichfalls bis dicht vor seinem Gipfelpunkt gelangt ist, diese höchste Konzentration aller Sinne kann die kurze Pause wirklich gut gebrauchen. Und es ist ein Augenblick des Aufatmens wenn wir hören, daß ein Ueber-Dreadnought der englischen Flotte zugrunde gegangen ist. Wessen Werk es sein mag, wissen wir nicht. Aber nach allem, was über die fähigen Fahrten der „Audacious“ unserer deutschen Flotte bisher bekannt geworden ist, kann man leicht annehmen, daß es eine deutsche Mine gewesen, auf die der „Audacious“ aufgelaufen ist. „An der Nordküste Irlands.“ Es ist oft genug veröffentlicht worden, daß es gerade die Küstengewässer der britischen Inseln sind, wo die Minen der Deutschen liegen. Aber wie es auch gekommen sein mag; wir sind von einem schweren Feind befreit! Die deutsche Marine hat seit ihrer Torheit, die Dreadnoughts zu erfinden und zu bauen, nicht allzu viele Schiffe, die unieren Großkampfschiffen an Umfang und Stärke überlegen sind. Der „Audacious“ gehörte zum zweitgrößten Typ der fertigen Linienfahrzeuge und stammte aus dem Jahre 1912. Nur ein paar der neuesten Dreadnoughts sind größer. Der Untergang dieses Seeriesen ist gewiß — materiell betrachtet — der schwerste Schlag, den England in diesem Kriege bisher zur See erlitten hat. Die Erfolge, die sich die deutsche Kriegsmarine im Kampf und durch fühne Streifzüge errungen hat, waren als Wertmesser und als Beispiele eines bewundernswürdigen Geistes weit bedeutendere Ereignisse, aber der materielle Schaden ist diesmal für England nie-

berschmetternd. Das Schweigen der englischen Admiralität ist der beste Beweis. Wenn wir dies alles in Betracht ziehen, dann ist der Schaden, den in diesen Tagen, wie jetzt bekannt geworden ist, die deutsche Flotte durch den Verlust eines Unterseebootes und eines Torpedobootes betroffen hat, erträglich. Jeder Verlust ist für uns recht schmerzhaft. Aber wir werden stets bedenken müssen: Im Krieg kann nur die relative Größe eines Schadens in Rechnung gestellt werden. Eine herzliche Freude ist es uns aber, daß fast alle unsere braven Seeleute am Leben geblieben sind, und — daß es im Norden von Schottland war, wo ein deutsches Unterseeboot in Ehren auf den Grund gesunken ist.

Rotterdam, 24. November. Amerikanische Blätter melden, daß die „Audacious“ durch Auslaufen auf eine eigene Mine gesunken sei. Wie auch wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist die Meldung von dem Untergang der „Audacious“ zutreffend. Die Besatzung scheint gerettet zu sein. (Nrlf. Bl.)

Der Untergang des „Audacious“.

Ueber den Untergang des englischen Riesenschiffes „Audacious“ wird aus Kopenhagen gemeldet:

Ein kürzlich aus Amerika nach Stockholm beimgelieferter Schwede erzählt über den Untergang eines großen englischen Kriegsschiffes: Am 21. Oktober verließ der Dampfer „Olympic“ New York. Am 25. Oktober sah er an der irischen Küste ein großes, stillliegendes Kriegsschiff, das anscheinend schwere Havarie erlitten hatte. Auf Ersuchen fuhr „Olympic“ zum Kriegsschiff und nahm 250 Mann der Besatzung an Bord. Die übrigen 550 Mann übernahmen andere zu Hilfe eilende englische Kriegsschiffe. Wie erzählt wurde, hatte das Kriegsschiff morgens schweren Schaden erlitten, ungewiß, ob durch Aufstoßen auf eine Mine oder durch einen Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes. Der Besatzung und den Passagieren der „Olympic“ war verboten, bei der Landung in England über den Vorfall zu sprechen. „Olympic“ versuchte, das havarierte Kriegsschiff ins Schlepptau zu nehmen, da dieses aber bereits zu sinken begann, mußte der Versuch aufgegeben werden. Das Schiff verschwand später in den Wellen. 250 Matrosen wurden in der Nähe von Belfast gelandet, die übrigen wurden von einem englischen Kriegsschiff übernommen, das funktentelegraphisch herbeigerufen worden war.

Diese Meldung betrifft das englische Dreadnought-Linienschiff „Audacious“, das, in der Tat, wie berichtet, am 28. oder 29. Oktober an der irischen Küste untergegangen ist. Die Besatzung scheint also gerettet zu sein.

Nach einer New Yorker Drahtmeldung bringen die „New York Times“ die Nachricht, daß der englische Dreadnought „Audacious“ von 27 000 Tonnen Gewicht von einem unserer Unterseeboote zum Sinken gebracht worden sei.

Marokko.

W. Madrid, 24. Nov. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kamsira am 13. d. Mts. eine schwere Schlacht erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

Paris, 24. Nov. Trotz aller amtlichen Vertuschungsversuche kann die Tatsache nicht mehr geleugnet werden, daß die Aufstandsbebewegung von Marokko nach Süd-Algerien übergesprungen ist. Die Stämme, die das Quellgebiet des War-el-Mahjar bewohnen, haben den Heiligen Krieg gegen die Franzosen erklärt, und den Versuch gemacht, die Eisenbahnlinie nach Budja abzuschneiden. Das französische besetzte Lager El Golea ist in die Hände der Aufständischen gefallen. Man glaubt, daß die Stämme der Haffi Domran, der Haffi Berghawi und der Haffi Szara sich der Aufstandsbebewegung anschließen werden, um einen Vorstoß nach Norden zu unternehmen. In Paris werden bereits Stimmen laut, die die Regierung beeinflussen wollen, die Spanier zur Niederwerfung des gesamten Aufstandes in Marokko und Süd-Algerien heranzuziehen.

Aegypten.

Eine Neutermeldung aus Aegypten.

W. Kairo, 24. Nov. Meldung des Kenterischen Bureau: Eine Abteilung des Mehari-Korps aus Wlami, die auf einem Erkundungsgange unterwegs war, kam am Mittwoch in Fühling mit überlegenen Streitkräften des Feindes. Die Mehari hatten 14 Tote und 3 Verletzte. Sie vermuteten jedoch ihre Stellung wieder zu befestigen. Die Abteilung der Küstengewache, die zu selben Zeit aufbrach, wird vermisst.

(Ein Mehari-Korps ist ein Kamelreiter-Korps. Wlami oder Wikaner ist ein Vasallenstaat des indobritischen Reiches. Es handelt sich also um indische Kamelreiter, die England nach Aegypten gebracht hat.)

Südafrika.

Südafrika ist für immer entzweit.

London, 23. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Johannesburg: Ein Zug, der von zwei Panzerzügen begleitet war, brachte 10 Millionen Pfund Sterling von den Randbanken hier durch nach einem sicheren Ort in der Kapkolonie. Pretoria ist ringsum von Bewaffneten umgeben. Niemand darf die Stadt ohne Paß verlassen, oder ohne Erlaubnis der Militärbehörde Retroscum verlassen. Neuerlich erscheinen kleine aufständische Abteilungen, besonders im Westen von Transvaal und des Freistaates. Die tauben selbst in der Umgebung von Pretoria auf. Hellbrenn und Kroonstadt sind von ihnen besetzt. Lichtenburg und Rustenburg sind bedroht und in zahlreichen Dörfern

in Transvaal und des Freistaates sind ihre Kommandos. Unter Polizei, unter den Beamten, unter den Staatsstrafen überall gibt es Aufständische. Wenn sich der Purenkrieg weiter ausbreitet, wird es einen Krieg geben zwischen Puren aus jeder Stadt, aus jedem Dorf und jedem Gehöft; weil die Aufständischen überall gegenwärtig sind. Leider der Aufstand für die Regierung die größten Schwierigkeiten. Wie auch der Ausgang sein mag, Südafrika ist für immer entzweit, und nach 10 Jahre wird die Erbitterung gegen Botha andauern.

Der Aufstand in Südafrika.

Amsterdam, 24. November. Aus Pretoria wird gemeldet, daß Dewet nach dem Uebergang über den Vaal durch den Kommandanten Dutoit auf Automobilen verfolgt wurde. Bei Kareenskril stießen Dutoits Truppen auf das Kommando Dewets. Bei dem Kampfe soll der Schwiegerjohn Dewets, Menz, verwundet worden sein. Nach Dutoits Angaben hat auch der Sekretär Dewets Costi Verwundungen erlitten, während eine Anzahl seiner Anhänger gefangen genommen wurden.

Oberst Maritz an Colonel Brits.

Amsterdam, 24. Nov. Oberst Maritz hat seinen Vertrag mit dem deutschen Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika mit folgendem Schreiben an den Kommandeur der Regierungstruppen Oberst Brits übersandt:

Kelmoes, 16. Oktober 1914.

Lieber alter Freund!

Es gab einmal eine Zeit, in der wir gemeinsam gekämpft und gelitten haben für die heilige Sache unseres Landes und Volkes. Wir haben jetzt wiederum die Möglichkeit, für das gleiche Ideal zu kämpfen. Ich weiß, daß Sie ein treuer Afrikaner sind und daß Ihr Herz noch ebenso warm für unser Volk schlägt. Anbei werden Sie einen Vertrag finden, den ich mit der deutschen Regierung eingegangen bin und ich bitte Sie, uns in dieser Angelegenheit Ihren Beistand zu leisten. Unter unserer Schar ist eine Stelle für den alten Kämpfer für die Freiheit der Buren, General Brits, offen, und das Volk der Buren ruft: Sie auf, der Stimme des Volkes Gehör zu geben. Ihr früherer Waffenbruder

gez. A. G. Maritz, Oberst.

Von der Ost-Grenze.

Das Ergebnis der österreichischen Kriegaanleihe. 1.4 Milliarden.

Wien, 24. Nov. Das Ergebnis der österreichischen Kriegaanleihe, deren Subscriptionsfrist heute um 12 Uhr mittags abgelaufen ist, beträgt bis 12 Uhr mittags 1441 Millionen Kronen. Da die formale Durchführung zahlreicher Zeichnungen durch den Krieg erschwert ist, dürfen die Zeichnungstellen auch weiterhin Anmeldungen entgegennehmen.

Die Schlacht in Polen.

Amsterdam, 24. Nov. Der Peterburger Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert seinem Blatt: „Am Donnerstag, als die Deutschen Lodz verließen, hofften die Einwohner, daß sie trotz der Abschiedsworte „Auf Wiedersehen“ sie zum letzten Mal gesehen hätten. Jetzt wird der Trud gegen den rechten Flügel der Russen fortgesetzt und die deutsche Vorhut hat sich Lodz unangenehm genähert. Es ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß die Russen wieder in einer Segad sind, in der die Wege sehr schlecht sind und die früher schon ihren Versuchen eine Enttäuschung gebracht hat. Auch ist zu bedenken, daß die Russen ihr Zentrum zwischen Gienstodau und Krasau hinwärts bringen und in Ostpreußen Vorteile gewinnen. Auch ein merkwürdiges Zusammenstreffen rücken sie in Ostpreußen über denselben Boden vor, über den sie schon bei einem früheren Einfall marschierten, und die Deutschen tuen in Polen das gleiche.“

Die „Morning Post“ brachte gestern ein Telegramm ihres Petersburger Korrespondenten, worin es hieß: „Die Deutschen legen ihren Vormarsch von Thorn auf beiden Ufern der Weichsel fort und stehen nur noch wenige Tagesmärsche von Warschau entfernt. Gleichzeitig rücken die russischen Truppen weiter nach Ostpreußen hinein. Was die Deutschen eigentlich mit dem Marsch gegen Warschau beabsichtigen, soll vom militärischen Standpunkt aus nur schwer zu verstehen sein. Es ist aber möglich, daß die Einnahme von Warschau in politischer Hinsicht ausgenützt werden kann. Man glaubt nämlich in politischen Kreisen Russlands, daß es den Deutschen nur besonders darauf ankommt, den neutralen Länder durch einen neuen Sieg zu imponieren. Hierdurch hofft man, vielleicht Schweden und einige Balkanstaaten auf deutsche Seite ziehen zu können. Die Russen ziehen sich kämpfend zurück, bis sie den Punkt erreicht haben, von dem aus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch die entscheidende Schlacht aufnehmen will.“

Die schwere Artillerie in Polen.

W. Wien, 24. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei den jetzt im Zuge befindlichen Kämpfen in Russisch-Polen hat sich die Wirkung der schweren Artillerie auf das glänzendste gezeigt. Die vielen Geschossen sagen aus, daß die Wirkung der schweren Kanonen erschütternd war. Die einfallenden schweren Bomben trieben die Russen wie aus Fuchslöchern nach allen Richtungen hinaus. Es kann ohne weiteres gesagt werden, daß der schweren Angriffsartillerie ein wesentlicher Anteil an dem Erfolg zukam.

Der österreichische Tagesbericht.

W. Wien, 25. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewonnen insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Ortes Blonow Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert.

Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter 1000 Offiziere.

Die Russen vor Przemyśl.

Mailand, 24. Nov. Nach einer Petersburger Meldung des „Corriere della Sera“ wirkt vor Przemyśl japanische schwere Artillerie mit. Da ein neuer Sturm auf die Festung zu viele Menschen kosten würde, zieht der russische Generalstab die Beschießung vor.

Der russische Schlachtbericht.

Petersburg, 24. Nov. Der Stab des Generalissimus teilt mit: Der Kampf zwischen Weichsel und Warthe, der im Norden von Lodz den Charakter äußerster Hartnäckigkeit angenommen hat, dauert an. Während des 22. Novembers haben wir überall heftige Angriffe der Deutschen zurückgewiesen. Von der Seite von Warschau traten neue feindliche Streifkräfte auf, die das Ziel hatten, den linken russischen Flügel zu umgehen.

In der Kampfeslinie Czestochau—Krausau keine wesentliche Veränderung. In den Kämpfen am 21. November nahmen wir über 5000 Oesterreicher gefangen. (?)

Großfürst Demetrius schwer verwundet.

Basel, 24. Nov. Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ aus Mailand ist der russische Großfürst Demetrius bei den Kämpfen mit der deutschen Kavallerie an der Warthe schwer verwundet worden.

Verharmelung Finnlands mit Rußland.

Amsterdam, 24. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Stockholm: In Finnland ist ein kaiserlicher Ukas erschienen, worin ein Programm für Finnland ausgearbeitet ist, das eine vollkommene Verharmelung Finnlands mit Rußland vorzieht. Unter den Bestimmungen wird bemerkt, daß die Unabeharlichkeit der Beamten beträchtlich eingeschränkt wird, ebenso das Recht einer politischen Parteizugehörigkeit. Es werden russische Beamten eingesetzt werden, um finnische Ämter einzunehmen. Das russische Freigeizrecht und das Vereins- und Versammlungsrecht werden auch für Finnland in Kraft gesetzt. Der finnische Unterricht wird dem russischen Unterrichtsministerium unterstellt. Außer für die russische Zeitung wird Finnland auch zu den Kosten für die Vertretung Rußlands im Auslande herangezogen werden. Die finnischen und russischen Einfuhrzölle werden auf die gleiche Höhe gebracht. Russische Waren erhalten in Finnland Vorrangrecht. Russische Bankiers und Kaufleute dürfen auch mit Finnland Geschäfte machen. Das finnische Passsystem wird auch mit dem russischen in Uebereinstimmung gebracht.

Rußlands Weltherrschaftspläne.

wtu. Konstantinopel, 24. Nov. Um einen neuerlichen Beweis für die Pläne, welche Rußland gegen die Türkei begibt, zu liefern und damit zu rechtfertigen, wie sehr die Türkei recht hatte, als sie auf die Seite des Dreihundes trat, veröffentlicht das Blatt „Turan“ Erklärungen, welche der frühere russische Botschafter in Konstantinopel Giers seinerzeit in „Birchavija Wjedomosti“ machte. Giers äußerte sich folgendermaßen: Das Schwarze Meer wird ein russisches Meer werden müssen. Auch die Meerengen, Bosporus, Dardanellen und Gibraltar sollen russisch werden.

Die Türkei im Weltkrieg.

Der türkische Aufmarsch gegen Rußland.

Amsterdam, 24. Nov. Ein energischer Angriff der Turken gegen die russische Grenze wird nunmehr selbst in russischen Meldungen angegeben, die in London eingetroffen sind. Danach haben die Turken eine große Armee bei Erzerum versammelt. Auch von Mesopotamien sind große Truppenmassen auf dem Vormarsch gegen die russische Grenze begriffen. Die Turken beabsichtigen einen allgemeinen Aufmarsch mit der Front, die sich von der persischen Grenze bis Batum erstreckt. Batum wird von ihnen mit großer Energie angegriffen. Die militärischen Operationen werden durch starkes Schneetreiben behindert. Die türkischen Truppen seien besser bewaffnet und ausgerüstet, sowie besser geführt als im Balkankriege.

Spernung des Kanals durch die Turken.

Mailand, 24. Nov. Die die „Unione“ meldet, besetzen die Turken bei El-Bahya am Ausfluß des B. (at. See) beide Kanalufer und sperren damit den Suezkanal für die englischen Truppentransporte.

Der Krieg im Orient.

Die Engländer in Jaffa gelandet.

Büch, 24. Nov. Aus Athen berichtet die „Tribuna“, es gehe dort das Gerücht, die Engländer seien in Jaffa gelandet.

Josamitische Bewegung in Kabul.

Petersburg, 24. November. „Slowo“ bestätigt die josamitische Bewegung in Kabul.

Indien.

Die Lage in Indien.

wtb. Kopenhagen, 24. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einer Blättermeldung aus San Francisco macht das dortige revolutionäre indische Komitee große Anstrengungen, in Indien einen Aufruhr hervorzurufen. Es verbreitet in Tausenden von Exemplaren einen Aufruf, der eine Aufzählung der Greuelthaten enthält, die die Engländer in Indien begangen haben. Die schlechte Verwaltung Englands in Indien ziehe jährlich 167 Millionen Dollar aus dem Lande.

Was geht in Indien vor?

wtb. London, 24. Nov. (Nichtamtlich.) „Morning post“ meldet aus Kalkutta: Neun Bataillone englischer Territorial-Infanterie und elf Batterien sind am 9. November in Bombay eingetroffen.

Kopenhagen, 24. (etr. bln.) „Nationaltidende“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Bombay: Als der englische Major Anderson sein Regiment nach Europa einschiffen wollte, wurde er von einem fanatischen Sepoy überfallen, der ihn mit dem Bajonett durchbohrte und tötete. Der Mörder wurde sofort erschossen.

Amerika.

Die Suche nach den verschwundenen engl. Kriegsschiffen.

London, 24. Nov. Eine Neutermeldung aus Valparaiso besagt: Der chilenische Torpedobootszerstörer „Almirante Condell“ ist nach Puntas Arenas abgegangen und hat Instruktionen der chilenischen Admiralität, nach den vermissten britischen Kriegsschiffen zu suchen.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Julda, 25. November 1914.

— **Personalnachrichten.** Verjet: der Postsekretär Benzell in Schmalkalden als Oberpostsekretär nach Sondershausen, der Regierungsekretär Kiebeling in Cassel in gleicher Eigenschaft an die königliche Regierung in Königsberg. — In den Ruhestand vertritt: der Forstmeister Schurian in Rotenburg, Oberf. Rotenburg-Lüdersdorf, vom 1. Januar 1915 ab. — Der Landesauschluß beschloß, bei dem Kommunallandtag die Wahl des bisherigen Oberarztes der Irrenheil- und Pflegeanstalt Warburg, Professor Dr. Fahrmaerker zum Direktor der Anstalt mit Wirkung vom 1. 4. 1915 zu beantragen.

— **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Herr Katasterlandmesser B. Jahlberg, Julda ist als Offiziersstellvertreter in Flandern gefallen.

> **Das Eisene Kreuz** wurde dem prakt. Arzt Herrn Dr. Willy Kaabe von Julda, der als Arzt am Feldzug in Frankreich teilnimmt, verliehen.

Abgeschobene Grenzbesucher. Die Familien aus Wech, welche heute Vormittag erwartet wurden, treffen erst heute Abend 6.38 in Julda ein und werden in den Räumen der landwirtschaftlichen Winterkule Unterkunft finden. Die Ueberführung vom Bahnhof dorthin geschieht durch Witalieber der hiesigen Feuerwehr. Die mit Armbinden gekennzeichneten Personen dürfen sich frei in der Stadt bewegen, während die übrigen die angeordneten Räume nicht ohne Erlaubnis verlassen dürfen.

* **Sendungen an das hiesige Regiment.** Die Paketsendungen zu Weihnachten an Angehörige des hiesigen Regiments sind unter Angabe der genauen Adresse des Empfängers bis 5. Dezember an die Erjakabteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 47 in Julda zu richten.

o **Die Viehzählung** am 1. Dezember d. Js. erstreckt sich, wie wir bereits mitgeteilt haben, auf Pferde, Rinder, Schweine und Ziegen. Die Ergebnisse der Zählung in der Einzelwirtschaft stehen unter dem Schutze des Antisegheimnisses. Eine Verwendung der Ergebnisse zu Steuer- oder ähnlichen Zwecken ist ausgeschlossen. Zur Ausdeutung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere wird auf die Mitwirkung selbständiger Ortsbewohner reflektiert.

— **Aus den Verlustlisten.** Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81: Erjatzrezevst Meldior Bluhm aus Weisfleinbad, gefallen.

MC. **Liebesgaben.** Zu der in Nr. 288 unseres Blattes enthaltenen Notiz über die für unser Regiment gesammelten Liebesgaben wird uns mitgeteilt, daß es der Israelitische Frauenverein ist, der dieses Liebeswerk sowohl durch einen größeren Beitrag aus seiner Vereinskasse, wie durch Vornahme einer Sammlung in den Kreisen seiner Mitglieder zusammengebracht hat. Der stellvertretenden Vorsitzenden, Frau Minna Greif, die sich um die Ausführung desselben in hervorragendem Maße verdient gemacht hat, gebührt besonderer Dank.

S. **Warnung!** Es ist den beiden Vereinen vom Rote Kreuz mitgeteilt worden, daß in Julda eine Liste zirkuliere, deren Ueberbringerin (es soll eine Frau mit zwei Kindern an der Hand gewesen sein) Beiträge für das Rote Kreuz einsammle. Hierzu muß ausdrücklich bekannt gemacht werden, daß wohl die bekannte Sammelstelle für das Rote Kreuz (Geh. Medizinalrat Marx), welche Spenden annimmt, natürlich noch besteht, daß aber für die Zwecke des Roten Kreuzes keinerlei Listen im Umlauf sind. Sollte eine solche irgendwo präferiert werden, so wird sie sich durch das Fehlen von Stempel und Unterschriften des Vorstandes als falsch erweisen und es wird gebeten, die Ueberbringerin der Polizei zur Verhaftung zuzuführen.

x **„Billiges Bauholz“** und Baumaterialien verschaffte sich der 26jährige Maurerparlier J. P. aus Petersberg, indem er von der ihm anvertrauten Poststelle diese Materialien entwendete oder durch seine Untergebenen wegtragen ließ. Das gestrige Schöffengericht verurteilte den ungetreuen Parlier wegen Diebstahls zu 5 Tagen Gefängnis.

o **Kriegshilfe.** Mit einer Weihnachtsgabe unsere wackeren Baujungen zu erfreuen, hat sich der Deutsche Flottenverein zur Aufgabe gestellt. Die Kreisgruppe Julda hat zur Lösung derselben an den Schaufenstern zahlreicher hiesiger Kaufläden inhaltlich und formell jugkräftige Plakate in den deutschen Farben ausgehängt und ladet damit in herzlichen Worten zur Sammlung von Liebesgaben zu einer Weihnachtstende für unsere Seeleute, für unsere Flotte ein. Gewiß sind diese Ausbänge schon jedem in die Augen gefallen, und jeder weiß dabei, um was es sich handelt: um die Erreichung eines edlen Zweckes. Dies kann aber nur sein, wenn jeder, der es auch nur einigermaßen kann, gern und willig und ungesäumt sein Scherlein beiträgt, sei es in Geldspenden, sei es in nützlichen oder angenehmen Gaben, kleinen für den einzelnen Seemann berechneten Paketen mit Ge-

brauchsgegenständen, Ob- oder Rauchwaren. Es sind immer gar viele da draußen auf dem Meere, denen das deutsche Volk durch seinen Flottenverein zu Weihnachten besichern lassen will. Daher kann es nie zu viel sein, was einer gibt, aber jeder sollte etwas geben, eine Kleinigkeit. Jeder soll damit zeigen, daß auch er derer am Weihnachtstende gedenkt, die zum Schutze unserer Küsten in steter Wachsamkeit, allen Unbilden der See ausgesetzt, Tag und Nacht auf dem Posten sind. Für unser Landbeere fließt der Liebesgabenstrom ergiebig, für unser Seebeere, für unsere Kriegsschiffbesatzungen dürfte er noch stärker fluten, dürfte die opferwillige Begeisterung noch mehr aufflammen. Dieses in Erinnerung zu bringen, weisen wir wiederholt auf den gekennzeichneten Aufruf des Deutschen Flottenvereins hin und bitten im Interesse der guten Sache des patriotischen Fühlens, so schnell als nur möglich nach Kräften eine passende Weihnachtsgabe für die deutsche Flotte an die hiesige Sammelstelle, an Herrn Direktor Manteuffel, Adalbertstraße 47, gelangen zu lassen; denn Anfangs Dezember muß das „Christkind“ für unsere Baujungen hier abgehen.

— **Unsere Verlustlisten sehen schlimmer aus, als sie sind.** Unter den vielen Tausenden von Namen, die bisher darin aufgeführt werden mußten, befindet sich nur ein verhältnismäßig geringer Prozent von Gefallenen, die große Mehrzahl betrifft Verwundete und Vermisste. Und gleich den Vermissten kehren dank unserer vorzüglichen Behandlungsmethoden auch die weitaus meisten Verwundeten wieder zur Front zurück oder werden garnisondienstfähig und bilden bei den Erjatztruppenteilen einen vorzüglichen Stamm und ein felddienstprobtos Lehrpersonal für die Neueingestellten. Auch sie können später zur Front zurückgeschickt werden. Allein in der Geheilten-Sammelstelle in Berlin können täglich durchschnittlich 250 Mann zum Abtransport zu den Erjatztruppenteilen bestimmt werden.

— **6 Zentner Rhöner Kuchen für unsere Verwundeten.** Mehrere Dienstmädchen aus der Rhön, die im Math. Dienstbotenverein organisiert sind, schrieben unlangst in ihre Heimat und baten um Kuchen für Kirchweih-Sonntag für die Verwundeten in Würzburg. Die Briefe brachten reiche Ernte, das goldene Herz der Rhöner gab mit Begeisterung. Die Orte Heusurt, Nordheim, Oberfladungen und Neustädtles lieferten nahezu 6 Zentner Kuchen, die an die Erfrischungstation am Bahnhof und an die Lazarette überwiesen wurden. Das war ein Surra, als die Dienstmädchen selbst die Gaben verteilten! Während war auch die Dankbarkeit der Verwundeten in den Zügen, daß auch ihrer mit einem Kirchweihkuchen gedacht war. — **Rordheim u. d. Rhön** sandte zu seinem Kuchen folgenden gutgemeinten poetischen Gruß:

Auch Nordheim vor der Rhön
Will nicht zurück heut stehn,
Und für die braven Helden
Den Kirchweih-Kuchen senden,
Wagt Ihr an ihm, gefunden
Von den mannigfachen Wunden,
Die Ihr empfangen vor dem Feind,
Als Ihr gestanden in heiligem Streit,
Gebe Gott, daß Ihr bald wieder
Heimwärts zieht mit Siegesliedern,
Und im schönen Heimatland
Gott darbringt Euren Dank!
Wir aber wollen fernerhin
Stets Eurer gedenken mit Dankesimm,
Kämpft Ihr doch für unser Wohl,
Nun laßt Euch gut schmecken und lebet wohl!

— **Füttert die Vögel!** Der rauhe Winter ist herangekommen und mit ihm beginnt sich eine traurige Zeit für die armen Vögel. Viele mittelgroße und barmherzige Vogelfreunde, die sie sonst fütterten und so ihre stete Abnahme verhinderten, sind jetzt ins Feld gezogen, um für ihr Vaterland zu kämpfen und können die Vögel deshalb nicht füttern. Um jene nun zu erlösen, ergreift an Euch, Groß und Klein, die Mahnung: „Füttert die hungernden Vögel!“ — Welch eine Freude ist es doch, diese niedlichen Geschöpfe ihren Hunger stillen zu sehen, und das gewährt zugleich die Belehrung, gar viele Arten in ihrem Weien näher kennen zu lernen.

Schliß, 24. Nov. Der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Bizevachmeister Oskar Falke wurde verwundet und befindet sich zurzeit im Privatlazarett von Krensdorf zu Frankfurt a. M.

Hanau, 23. Nov. Als nach Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln im Kreise Hanau die Landwirte mit dem Verkauf zurückhielten, ordnete der Landrat die Beschlagnahme der Kartoffelbestände an, damit die Kreisbevölkerung in ausreichendem Maße mit Kartoffeln versorgt werden könne. Nachdem die Beschlagnahme nunmehr erfolgt ist, hat der Landrat die Bürgermeister mit dem Verkauf der Bestände zu den festgesetzten Höchstpreisen für Rechnung der Eigentümer beauftragt. Gleichzeitig wurde das für den Stadt- und Landkreis Hanau erlassene Ausfuhrverbot für Kartoffeln aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Vorsicht am Fernsprecher!

wtb. Berlin, 24. Nov. Das Oberkommando in den Marken erinnert nachdrücklich an die Pflicht, sich bei allen Gesprächen mittels Fernsprecher die größte Zurückhaltung hinsichtlich militärischer Nachrichten anzuerlegen. Gegen diese durchaus notwendige Zurückhaltung wird außerordentlich oft gefehlt.

Stendal, 24. Nov. Von einem Augenzeugen, der etwas später die Stätte des Unglücks des D. Juges Berlin-Köln in einem Zuge passierte, wird berichtet: Als der Zug die Unglücksstätte passierte, bot sich unseren Augen ein Bild fürchterlichster Verwüstung. Der Gepöckwagen

und ein Wagen der 2. Klasse bildeten nur noch einen einzigen Trümmerhaufen, aus dem es schwer war, die Verunglückten zu befreien. Hier und dort waren Gepäckstücke verstreut und die mit dem Schrecken davongekommenen Passagiere irren planlos umher. Deutlich war in ihrem Gesicht das fürchterliche Entsetzen wahrnehmbar, das die Katastrophe auf sie ausübte. Der Güterzug hielt auf einem Ueberholungsgleis, um den D-Zug passieren zu lassen. Dieser fuhr nun, jedenfalls durch Ueberfahren des Haltsignals mit voller Gewalt auf den Güterzug auf. Durch das Dunkel der Nacht wurden die Rettungsarbeiten sehr erschwert und die Unglücksstätte bot beim Scheitern der gepenstert hastig flackernden Fackeln ein Bild des Grauens und des Entsetzens. Ein von Stendal abgegangener Hilfszug war bald zur Stelle und brachte den Verunglückten die erste Hilfe. Das Unglück hat sich gegen Mitternacht zugegetragen. Da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, läßt sich bis zur Stunde noch nicht mit Bestimmtheit sagen, wer der Schuldige ist. — Von anderer Seite wird

noch berichtet: Der Durchgangszug, welcher von Berlin kam, überfuhr mit voller Gewalt das Haltsignal und prallte auf den auf einem Nebengleis stehenden Güterzug auf. Wegen des heftigen Anpralls wurde der letzte Wagen des Güterzuges beinahe senkrecht in die Höhe gedrückt und eine Anzahl anschließender Wagen zertrümmert. Der Postwagen des D-Zuges wurde in den ersten Wagen des D-Zuges, einen Wagen 2. Klasse, förmlich hineingepreßt und vollständig zertrümmert. Die Aufräumarbeiten wurden sofort aufgenommen und bald beendet. Die 13 Verwundeten und 5 Toten wurden vorläufig nach Stendal geschafft.

Coburg, 24. Nov. Der Herzog von Coburg-Gotha ist wegen einer Sehnenentzündung, die er sich auf dem früheren Kriegsschauplatz zugezogen hat, nach Gotha zurückgekehrt.

Ein neuer Eisenbahnunfall.

Mainz, 23. Nov. Eilgüterzug 6031 Richtung Bismarckshausen—Kaiserbrücke Mainz überfuhr heute Vormit-

tag 12 Uhr 47 Minuten das in Haltestellung befindliche Signal F bei Kaiserbrücke Ost, rechtes Ufer, und fuhr dann dem aus der Richtung Biebrich-Ost kommenden Güterzug 7306 in die Flanke. Personenzug 1607 aus der Richtung Mainz nach Biebrich-Ost wurde durch in das Profil ragende entgleiste Wagen leicht gestreift. Zwei Schaffner eines Güterzuges und ein Reisender des Personenzuges durch Glassplitter gering verletzt. Entglast sind 13 Güterwagen, darunter einige stark beschädigt, alle 4 Gleise waren gesperrt. Gleis Mainz—Biebrich Ost war 7 Uhr 15 Min. wieder fahrbar. Sperrung der übrigen Gleise voraussichtlich noch zwei Stunden. Einige Personenzüge fielen aus. Die Eilzüge 134 und 154 wurden über Mainz—Kastel geleitet. Untersuchung des Unfalles ist eingeleitet.

Wetterausichten.

Bedeckt, vereinzelt Schneefälle, keine wesentliche Temperaturänderung, westliche Winde.



Im Kampfe für das Vaterland starb am 13. November bei Ypern den Heldentod unser unvergeßlicher Sohn, der

**Kataiterlandmesser
Bernhard Fahlberg**

Offizierstellvertreter im 3. Garde-Regiment zu Fuß
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Fulda, den 25. November 1914.

**Leopold Fahlberg
Emma Fahlberg.**

1190



Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste, den wir nach Gottes Ratschlusse durch den heldenmütigen Tod meines innigstgeliebten Mannes, des

Oberleutnants d. R.

Konrad Leopold Knips

erlitten haben, spreche ich zugleich im Namen aller Angehörigen den herzlichsten Dank aus.

FULDA, den 25. November 1914.

**Elisabeth Knips
geb. Müller.**

1189

Gas

billigste und für die Augen
angenehmste Beleuchtung.

Zuleitungen

bis zur Grundstücksgrenze umsonst

Automaten-Leitungen

werden kostenlos ausgeführt

und gibt hierüber nähere Auskunft die 894

Direktion des städtischen
Gas- und Wasserwerks.

Bernh. Quink, Fulda

Marktstrasse 10

Spezialgeschäft feinerer Korsetten.

Ferner beste Bezugsquelle für alle Arten von
Strümpfen, Handschuhen,
Damen- und Herren-Wäsche,
Krawatten,
Unterzeuge (echt Lahmann).

**Merkel & Kienlin'sche
Strickgarne.**

Unser Kronprinz



bittet für unsere tapferen Krieger
um Spenden von

Rum, Cognac etc.

in der kalten Jahreszeit.
Offiziere: **Taschenschen** einschließl. Verpackung 250 gr. mit Füllung

**Medizin. Cognac
und Rum 80 Pl.
Boonekamp 70 Pl.**

Cigarren

in Feldpost-Packungen in jeder
Preislage.

Toilette-Artikel
in Feldpost-Packungen.

Alfred Kramer

Drogerie

„Zum roten Löwen“
Pfaundhausstraße 11.

Für Feldpost-Pakete:

**Arac, Rum,
Cognac,
Punsche**

in 1/2 und
1/4 Flaschen
empfiehlt
A. Berta Sohn, Fulda
Weinhandlung.

offerierte in nur prima besten
Qualitäten

Hütten-Koks 1, 2, 3

für Zentralheizung, für irische und
Dauerbrandöfen (Anthraziterkohle),

**Anthrazit-Eisform-Brikets,
Rußkohlen und Braunkohlen-
Brikets** sowie kleingebeiltes

Tannenholz,
zentner- und metereweise. 1159

Anlieferung sofort.

Billigste Preise.

Burkard Wiegand
Marktstraße 4. Telefon 135.

Wollen Sie

Geld sparen, so decken Sie Ihren
Bedarf an

Cigarren und Cigaretten

bei **Carl Manz,**
Heinrichstr. 43. Fernsprecher 385.

Unerreicht große Auswahl
in den billigsten bis zu den feinsten
Sorten. 1055

Rein Laden!
Für Wiederverkäufer Vor-
zugspreise!

W 1189 a. d. Exped. d. Bl.
H. Kommerz. Verlagsges. m. b. H.
Kloster- u. Hofbuchdruckerei
in Fulda u. Leipzig. Einzel-
schriften in allen Sprachen.
Vertriebsstellen: Fulda, Gera,
Mühlhausen, Kassel, Göttingen,
Hildesheim, Hannover, Leipzig,
Berlin, Frankfurt a. M., Köln,
München, Stuttgart, Ulm, Regensburg,
Bayreuth, Nürnberg, Bamberg,
Erfurt, Weimar, Jena, Halle, Magdeburg,
Dresden, Chemnitz, Leipzig, Braunschweig,
Hildesheim, Hannover, Göttingen,
Kassel, Fulda, Korbach, Marburg,
Kassel, Fulda, Korbach, Marburg,
Kassel, Fulda, Korbach, Marburg.

**Henkel's
Bleich-Soda**
für den
Hausputz.

Mehrere Arbeiter
für dauernd gesucht.
Th. Schneider
1191 Maschinenfabrik, Fulda.



Niederlage bei Hermann Schiffhauer, Kolonialwaren und
Delikatessen, Fulda, Bahnhofstraße 19. Telefon 136.

Das 971
Savorit-Moden-Album

ist erschienen. Erhältlich bei
Hermann Hempel,
Marktstraße 9

zu 60 Pf., durch die Post 70 Pf.

Möbliert. Zimmer

mit zwei Betten und Küchenmit-
benutzung bei kleiner Familie oder
alleinstehender Dame zu mieten
gesucht. Offerten unter Nr. 1192
an die Geschäftsstelle des Fuldaer
Kreisblattes.

Amtliches.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem die Abteilung der Maul- und Klauenseuche in Ziegelmühle, Gemeinde Zlieben, amtstierärztlich festgestellt und die Desinfektion abgenommen worden ist, bestimme ich im Anschluß an meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 24. Oktober 1914 L. 12 021 (Kreisblatt Nr. 260) folgendes:

§ 1.

Die über das Gehöft Ziegelmühle in Zlieben verhängte Sperre, wird mit Wirkung vom 25. d. Mts. ab hiermit aufgehoben.

§ 2.

Die für die Gemeinden Zlieben und Rüdgers angeordneten Beschränkungen werden zurückgezogen.
Fulda, den 23. November 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

Bekanntmachung

Es sind Klagen darüber erhoben worden, daß die zu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichteten Fabrikanten von ihrer Privatfundschaft, sogar unter Androhung, zur Erfüllung der dieser gegenüber übernommenen Lieferungsverpflichtungen in einer Weise gedrängt werden, daß das Interesse der Heeresverwaltung darunter leidet.

Die Privatfundschaft der Heereslieferanten wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten nicht nur im höchsten Grade unpatriotisch, sondern auch unter Umständen nach den §§ 329, 48 N. O. S. B., welche die nicht rechtzeitige oder nicht ordnungsmäßige Erfüllung von Lieferungsverträgen für Heeresbedürfnisse im Kriege, sowie die Anstiftung dazu mit Gefängnisstrafe bedrohen, strafbar ist.

Zur Wahrung der Interessen der Landesverteidigung verordne ich gleichzeitig:

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeresverwaltung ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Fulda, den 21. November 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

Berurteilung von Feuerwehrlenten pp. wegen unbefugter Beschädigung von Gebäudeteilen betreffend.

Durch Urteil der I. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Cassel vom 27. März 1914 sind mehrere Einwohner einer Gemeinde des Regierungsbezirks Cassel wegen Vergehens gegen § 305 des Strafgesetzbuchs (Sachbeschädigung) zu 2 und, soweit sie der Feuerwehr angehörten, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilten, welche nach dem Abbläsen eines Brandes bei dem beschädigten Gebäude als Brandwache bestimmt waren, haben versucht, den vom Feuer verschont gebliebenen Teil des fraglichen Hauses zu zerstören, um der Gebäudeeigentümersin zur Erlangung der vollen Versicherungssumme zu verhelfen. Es wurde dabei eine völlig gesunde, starke Säule durchgehauen und die betreffende Hausdecke zum Einsturz gebracht. Die Absicht, der Verurteilten, der Gebäudeeigentümersin einen Vorteil zu verschaffen, wurde nicht erreicht, da die Hessische Brandversicherungsanstalt Schäden der fraglichen Art nicht vergütet. Es bleibt vielmehr in solchen Fällen den Gebäudeeigentümern überlassen, sich an den Schuldigen zu halten.

Vorliegendes bringe ich zur öffentlichen Kenntnis. Die Herren Bürgermeister wollen diese Bekanntmachung den Ortsbrandmeistern zwecks gelegentlicher Belehrung der Feuerwehrlenten vorlegen.

Fulda, den 19. November 1914.

Der Landrat. Freiherr von Doernberg.

Ansprache an die Bevölkerung

über

die Bedeutung und die Ausführung der Viehzählung am 1. Dezember 1914.

Am 1. Dezember 1914 findet im Deutschen Reich eine allgemeine Viehzählung statt. Die Fragen, die hierbei an die Bevölkerung gestellt werden, sind leicht verständlich; ihre Beantwortung verursacht nur geringe Mühe.

Es werden gezählt: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen, bei dem Rindvieh und den Schweinen auch die Unterarten.

Der Zähler hat innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1914 auf dem Gehöft vorhandenen geweisenen Vieh zu zählen und die Zahl in die Zählbezirksliste wahrheitsgetreu einzutragen. Das Ergebnis ist dem Haushaltungsvorsteher vorzulegen und von ihm mündlich zu bestätigen.

Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Zähler dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Die Erreichung des bedeutamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teil von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An sie wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Es bedarf einer großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei der Ausübung ihre ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaften von öffentlichen Beamten besitzen. Es steht zu erwarten, daß wie bei früheren Zählungen so auch diesmal sich in genügender Zahl Personen finden werden, die bereit sind, dieser Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen, in den Schulen und durch Abdruck dieser Ansprache in den amtlichen Blättern und in der Tagespresse der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Aufbereitung der Ergebnisse der Zählung geschieht durch das königlich preussische Statistische Landesamt in Berlin S. S. 68, Lindenstraße Nr. 28, das zur Behebung etwa auftretender Zweifel auf jede Anfrage bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Eine etwaige Veröffentlichung der Ergebnisse wird so gehalten werden, daß darin die Angaben des einzelnen Haushaltungsvorstehers in keinem Falle mehr erkennbar sind.

Berlin, im November 1914.

Der Präsident

des königlich preussischen Statistischen Landesamts.

In Vertretung: Kühnert.

Bekanntmachung.

Der außerhalb seines Wohnsitzes ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung und ohne vorgängige Bestellung in eigener Person

- 1) Waren feilbieten,
- 2) Warenbestellungen aussuchen oder Waren zum Wiederverkauf ankaufen,
- 3) gewerbliche oder künstlerische Leistungen oder Schaustellungen, bei welchen ein höheres wissenschaftliches oder Kunstinteresse nicht obwaltet, darbieten will, bedarf eines Wandergewerbebescheines.

Diejenigen Personen, die ein derartiges Gewerbe im Umherziehen im Jahre 1915 betreiben wollen, haben um die Erteilung eines Wandergewerbebescheines unter Vorlage des gegebenenfalls für dieses Jahr erteilten Scheines bei dem Bürgermeister ihres Wohnortes, in Fulda bei der königlichen Polizeidirektion, Lindenstraße 2, Zimmer Nr. 5, bis zum 1. November nachzusuchen.

Bei der Stellung des Antrages auf Ausstellung eines Wandergewerbebescheines hat der Antragsteller die für den Wandergewerbebeschein nach § 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1912 (Reichsgesetzblatt Seite 180) erforderliche unaufgegebene Photographie im Visitenkartenformat beizubringen. Mit dem Antrag auf Ausstellung eines gemeinsamen Wandergewerbebescheines ist die Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitglieds einzureichen. Die Photographie muß ähnlich und erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Vor Stellung des Antrags auf Erteilung eines Wandergewerbebescheines hat der Gewerbetreibende die in seinem Gewerbebetriebe Beschäftigten, soweit er sie von Ort zu Ort mit sich führen will, ihrer Zahl nach bei der Landfrankenkasse oder der nach § 237 der Reichsversicherungsordnung an ihre Stelle tretender Ortsfrankenkasse des Ortes, als Mitglieder anzumelden, bei dessen Polizeibehörde er den Schein beantragt. Die Krankenkassenbeiträge sind bei der Anmeldung für die Zeit bis zum Ablauf des Wandergewerbebescheines oder mit Erlaubnis des Kassenvorstandes für längere Zeit an die Krankenkasse im Voraus zu entrichten. Ueber die empfangenen oder gestundeten Beiträge stellt die Krankenkasse eine Bescheinigung aus, welche der Gewerbetreibende bei Stellung des Antrags auf Erteilung des Wandergewerbebescheines der Ortspolizeibehörde vorzulegen hat.

Der Wandergewerbebeschein berechtigt zum Handeln nur mit dem ausdrücklich in ihm bezeichneten Gegenständen. Es ist deshalb jede im Laufe des Jahres beabsichtigte Veränderung des Gewerbebetriebes und zwar

- a) der Uebergang zu einem anderen Gewerbe,
- b) die Ausdehnung des Gewerbebetriebes auf andere, im Gewerbebeschein noch nicht bezeichneten Gegenstände, Waren oder Leistungen,
- c) das Mitführen auch nur eines Begleiters, Fuhrwerks usw., soweit dies im Wandergewerbebeschein noch nicht angegeben ist,
- d) die Vermehrung der Zahl der Begleiter, Fuhrwerke usw.

der königlichen Polizeidirektion hier schriftlich anzumelden.

Fulda, den 25. September 1914.

Der königliche Landrat und Polizeidirektor:

Frhr. v. Doernberg.

Wie wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brot hauszuhalten und nicht zu vergeuden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beeinflusst hat, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten, namentlich Norddeutschlands auch heute noch in Gast- und Speisewirtschaften jeder Art den Gästen Brot und anderes Gebäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Preisen der Speisen und Getränke mitbezahlt. Diese Gepflogenheit ist aber geeignet, den verschwenderischen und gedankenlosen Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird für das genossene Brot besondere Bezahlung verlangt, so wird ein solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt werden. Dies mag in der Menge wenig ausmachen. Es handelt sich aber jetzt darum, das Gebot, eine verständige Sparsamkeit mit dem Brote walten zu lassen, täglich möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen. Dazu wird auch dieses Mittel beitragen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die Gast- und Speisewirte zu baldigster Abstellung dieser Einrichtung veranlassen zu wollen.

Fulda, den 16. November 1914.

Der Landrat. Freiherr v. Doernberg.

An die Herren Bürgermeister und Gutsvorsteher des Kreises.

Unter den Militärpflichtigen ist noch vielfach die Meinung verbreitet, daß diejenigen, die nur auf kurze Zeit, z. B. den Sommer über, nach Westfalen verziehen, sich von der Stammrolle weder ab noch an ihrem neuen Wohnorte anzumelden brauchen.

Diese Annahme ist unzutreffend.

Nach den Bestimmungen der Behrordnung (§ 25 Ziffer 9-11) hat jeder Militärpflichtige, der eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten hat, die Pflicht, sich beim Wechsel des Wohn- oder Aufenthaltsortes, bei der Behörde oder der Person, die die Stammrolle führt, (Bürgermeister oder Gutsvorsteher) abzumelden und sich nach der Ankunft an seinem neuen Aufenthaltsort binnen 3 Tagen zur Stammrolle anzumelden.

Wer diese Meldungen unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Die alljährlichen, in der Zeit vom 2. bis 15. Januar zu bewirkenden Anmeldungen zur Stammrolle werden hiervon nicht berührt, ebensowenig die bei Veränderung des Aufenthaltsortes erforderlichen An- und Abmeldungen bei den Meldeämtern oder Polizeibehörden.

Die Herren Bürgermeister und Gutsvorsteher des Kreises haben in geeigneter Weise für öftere Bekanntmachung dieser Bestimmungen Sorge zu tragen, auch bei den polizeilichen Meldungen die Beteiligten zur An- oder Abmeldung von der Stammrolle anzuhalten. Ich vertrete auf meine Verfügung vom 1. Februar 1903, Kreisblatt Nr. 19/1903.

Jeder Militärpflichtige, der seiner Meldepflicht nicht nachgekommen ist, ist bei der Amtsanwalterschaft hier zur Anzeige zu bringen.

Von jeder An- und Abmeldung, sowie von dem Zu- oder Bezug jedes Militärpflichtigen ist mir unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars alsbald Anzeige zu machen. Die Formulare werden in der lithischen Hofbuchdruckerei vorrätig gehalten. In den Formularen dürfen die Angaben, wann zu oder weggezogen und ob gegebenen Falles Straf Antrag gestellt ist, nicht fehlen.

Die genaue Befolgung dieser Bestimmungen erwarte ich.

Fulda, den 16. November 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission:

Frhr. von Doernberg, Landrat.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 25. November 1914.

~ Bauwesen. Wirft man einen Blick vom Neuenberg oder Frauenberg aus auf die westliche Grenze der Stadt, so bleibt das Auge hängen an einem gewaltigen Neubau in der Unterstadt, am neuen dompfarrlichen Volksschulgebäude, das mit dem Richtfest der Dachendeckung im Rohbau vollendet ist. Wird das Baugelände vollends aufgefüllt, planiert, geebnet und befestigt sein, so wird man nicht anders als von einer schönen Anlage da unten am Kronhof, im Quellengebiet, sprechen können und mancher, der sich dieses städtischen Unternehmens wegen in den Schmolzwinkel zurückgezogen hatte, dürfte dann angesichts des vollendeten Werkes, der edelsten Perle in der Krone der Unterstadt wieder versöhnt daraus herauskommen. Wir haben uns den Bau unter Führung eines Sachverständigen angesehen und können davon etwas ausplaudern: 1. Hauptgebäude. In den Kellerräumen befinden sich: das Schulbad, der Aus- und Ankleideraum, das Arztzimmer (eventuell für sofortige Untersuchungen), die Lehrküche mit 6 Herden zum Kochlernen, Vorratskammern für Schwarz- und für Brennmaterialien u.; ferner die Sammel-Riederdruck-Dampfheizungs-Anlage, von der ein Kessel die Badezellen für sich allein speist; der Kofraum, der so hoch gelegen ist, daß auf einem Gleise vom Rippwagen aus die Feuerlöscher direkt ohne jede Handdienstleistung aufgeschüttet werden können. Neben dem Eingang liegen die Zugänge zu den Aborten in zwei Flügeln, für Knaben und Mädchen getrennt. In dem schmäleren Flügel für Mädchen vermittelt eine zweiarmige, in dem breiteren für Knaben eine dreiarmige Treppe (Eisenbeton-Unterkonstruktion, mit Granitstufen-Beleg) den Verkehr. Steigen wir ins Hochparterre, so empfangen uns breite Fluren in beiden Abteilungen und in der Mitte nimmt uns eine weite Halle auf, die bei Inbetriebnahme der Schule mit Glasfenstern

für den Anschauungs- (Naturkunde, etc.) Unterricht aus-
 gestattet wird. In der Haupttreppe liegen die Zimmer für
 den Schuldiener, den Hauptlehrer und für die Lehrmit-
 tel-Sammlung; diesen Räumen reihen sich an je drei
 Klassenzimmer für kleinere Knaben und Mädchen. Im
 ersten Obergeschoß befinden sich die Klasse für die Lehrer
 und Lehrerinnen und ihre Konferenzen, sowie wiederum
 drei Klassenzimmer für Knaben und Mädchen. Im zwei-
 ten Obergeschoß wiederholt sich (wie im ersten) die im
 Erdgeschoß erwähnte Halle, um dann eingeteilt zu werden
 in Räume für je 2 weitere Klassen für Knaben und
 Mädchen, eine große Sing- und Zeichenklasse, eine Reserve-
 Klasse für den Fall, daß einmal ein Lehrer krank wird
 und dann 2 Klassen vorübergehend kombiniert werden
 müssen. Im Dachgeschoß ist nichts weiter anzutreffen, als
 Play für die Bücherei. — Die Zimmer, Gänge und Trepp-
 en im Schulgebäude sind sehr hell und luftig; auf gute
 Belichtung und viel Sonne namentlich der Klassenzimmer
 ist ein Hauptaugenmerk gerichtet worden. Der Mädchen-
 flügel hat die Sonne von Süden, der Knabenflügel von
 Westen her; dem Zeichenzimmer dient Nordlicht nach be-
 währten Erfahrungen. Die Aufenthaltsräume für das
 Lehrpersonal und den Schuldiener sind so angeordnet,
 daß die spielenden Kinder auf dem Schulhof in den Pausen
 überwacht werden können. — Nach Prüfung verschie-
 dener Vorschläge hat man als die billigste Fundamentie-
 rung des Schulgebäudes in dem quellenreichen Baugebäude,
 auf dem Monate lang die Pumpen Tag und Nacht arbei-
 teten, die sogenannte „Brunnengründung“ gewählt, d. h.
 auf Eisenbetonpfählen ruht erst das massive und eisen-
 armierte Betonfundament mit Beton-Verstärkungsbal-
 ken. Diese recht schwierigen und zeitraubenden (auch
 Maurer-) Arbeiten wurden ausgeführt von der hiesigen
 Firma Hermann Sode bei der Turnhalle, von der
 Spezialfirma Odorico in Frankfurt a. M. beim Schul-
 gebäude, wo die Eisenbeton Pfahlgründung sich als die
 zweckmäßigste und billigste Art nach sorgfältiger Prüfung
 erwies. Ehe wir weiterfahren mit den Arbeitsleistun-

gen, wollen wir erst noch einen Blick in die Turnhalle
 werfen, die seit dem 1. Juli d. Js. fertig, aber noch nicht
 benützt, sondern für Lazarettzwecke vorbehalten worden
 ist. Der gewölbte Turnsaal ist 10x20 Meter groß und
 vollständig ausgerüstet. Sowohl vom Haupteingang mit
 Vorhalle als auch vom Turnsaal selbst sind die Räume
 zum Umkleiden der Schüler, Aufenthalt für die Lehrer
 und zur Unterbringung der Turngeräte bequem zu errei-
 chen, während zur Schuldiener-Wohnung, bestehend aus
 3 großen Zimmern, Kammer, Küche, abgeschlossenem Vor-
 platz, Treppenboden etc., ein besonderer Eingang vorhan-
 den ist. Zur Erwärmung der Turnhalle-Räume dient
 eine Sammelheizung, die ebenerdig eingebaut ist. Die
 Arbeiten und Lieferungen bei der Turnhalle waren nur
 hiesigen Meistern übertragen und zwar: das Monierge-
 wölbe und die Innenputzarbeiten der Firma Wendelin
 Kähler, die Schreiner-Arbeiten (Buchen-Parquetboden,
 Wandverkleidung aus Redpineholz u. a. m.) der betr. In-
 nung, die Grobholzarbeiten und Schlosserarbeiten ebenfalls
 der bezügl. Innung, die Anstreicherarbeiten den Firmen:
 Gustav Henninger, Wilhelm Spiegel und
 Phil. Reibhardt jun., die Zimmerarbeiten den Fir-
 men Joseph Fritz, Oskar Mahr und Otto Schne-
 eman, die Dachdeckerarbeiten den drei hiesigen ein-
 schlägigen Geschäften, mit Wegener & Trabert'schen Dachzie-
 geln, die Blitableseranlage der Firma A. Trabert,
 die Spenglerarbeiten den vereinigten Fuldaer Spengler-
 meistern (Obmann: Andreas Hafensflug), die Tapezier-
 und Linoleumarbeiten der Firma Thomas Zwi-
 erlein, die Plättnerarbeiten (Fußboden und Wände) der
 Firma Karl Kramer, die Glaserarbeiten den Meistern
 Herm. Claus, A. und R. Traut, P. Wagner,
 Max Röder und M. Weismüller, die Erdarbeiten
 den Schachtmeister R. Gladij und M. Müller. Alle
 Meister haben solide, schöne, lobenswerte Arbeiten geleis-
 tet. — Am Hauptschulgebäude führte die hiesige Mau-
 rer-Innung die Maurerarbeiten aus, speziell die Firmen
 W. Kähler, St. Groch, Janas Gillenbrandt

und Leo Engel; die Eisenbetonarbeiten (Treppen und
 Decke über dem Keller) Hermann Sode's. (Die Decken
 über den Klassenzimmern sind der besseren Schall-
 sicherheit halber in Holzkonstruktion gehalten.) Die Ei-
 senträger lieferten die Firmen C. A. Arnd und Janas
 Traut, die Backsteine die hiesigen Ziegeleien, die be-
 hauenen Steine die Firma Joseph Hollmann; mit
 den Zimmer- und Dachdeckerarbeiten waren je die drei
 hiesigen einschlägigen Firmen betraut; Grobholzar- und
 Schlosserarbeiten (sehr umfangreich) leistete die betr. In-
 nung, die Spenglerarbeiten verrichteten die vereinigten
 Meister (Obmann: Joseph Kahl). Es ist also die größt-
 mögliche Rücksicht auf das lebhafte Handwerk genommen
 worden. Zum Schluß noch die Bemerkung, daß die Zeich-
 nungen, Pläne und Entwürfe zum Neubau vom Herrn
 Architekten Hermann Mahr hergestellt worden sind,
 dem auch die Stadt die Bauleitung übertragen hatte. —
 Die neue Schule wird spätestens Michaelis 1915 schlüs-
 selfertig übergeben werden können.

Kriegs-Allerlei.

— Der deutsche Weihnachtsbaum. Heute wird noch
 kaum von ihm gesprochen, auch die Jugend hat zur Stunde
 mehr zu tun, als sich schon mit Weihnachten und seinen
 Gaben zu beschäftigen. Die Jungen treiben „Strategie“
 und die Mädchen stricken Strümpfe oder lernen es. Erst
 später werden sie fragen: woher kommt in diesem Jahr
 der Weihnachtsbaum? Nun, es wird auch in diesem Kriegs-
 jahre einen Weihnachtsbaum geben, das Ausholzen der
 Nadelholzwaldungen hat bereits begonnen, um zum De-
 zember die Lieferungen vornehmen zu können. In unse-
 ren Mittelgebirgen, im Harz, in Thüringen, in der Rhön,
 im Taunus und Spessart usw. ist man schon tapfer bei
 der Arbeit. Art und Säge klingen und der fast überall
 herrschende Rangel an Schnee erleichtert das Fällen und
 den Transport. Auch in den Stadtförsten der einzelnen
 Städte wird schon Umschau gehalten. Mancher Veteran
 der Arbeit wird da wieder einpringen und Verdienst
 finden. In den Zeitverhältnissen liegt es, daß die Ver-
 reitstellung der Bäumchen für Weihnachtszwecke sich in den
 Grenzen der Abhängigkeit halten wird. Uebrigens
 wird auch außerhalb Deutschlands wieder an der Lieferung
 von Weihnachtsbäumen gearbeitet. Da wegen des Krieges
 Böhmen weniger als sonst in Betracht kommt, rüsten
 Schweden und Norwegen ansehnliche Transporte. Gerade
 dies schöne Zeichen deutscher Weihnachtsfreude wird in
 diesem Jahre in keinem deutschen Hause entbehrt werden
 und auch die stille Behnnt, die über so mancher Familie
 schwebt, verklären helfen.

— Von einem tollkühnen französischen Offizier be-
 richtet die „Münd. N. N.“ aus unseren Stellungen bei
 Verdun. Das Ereignis hat sich vor wenig Tagen zu-
 getragen. Fuhr da ein rasendes Auto durch die äther-
 sten von uns besetzten Dörfer. Eine deutsche Regiments-
 bezeichnung stand mit großen Buchstaben daraufgemalt.
 In dem Auto selber saß neben dem Lenker ein deutscher
 Offizier, dessen Brust das Eisene Kreuz schmückte. Die
 Wachen sind dort äußerst streng. Sie verlangen auch von
 einem deutschen Auto, daß es einen Augenblick an den
 Schranken halte oder doch zumindest langsamer fahre.
 Das tat denn auch anfangs das Auto, und jedesmal wech-
 selte der Offizier einige Worte. Je näher es aber zur
 Grenze ging, desto eiliger wurde es dem Offizier. Er
 fuhr einfach durch und überannte schließlich sogar ein
 paar Schranken. Die letzten Posten schöpften Verdacht
 und telephonierten voraus. Man hielt das Auto an. Der
 Offizier versuchte grob zu werden. Beinahe hätte ihm
 das geholfen. Aber er konnte sich über den Zweck seiner
 Fahrt nicht ausweisen und auch den Truppenteil nicht
 angeben, dem er zugehörte. Er verteidigte sich in Wider-
 sprüche, wurde immer verlegener und verlegener, sodas
 man ihn endlich den ganzen Weg zurücktransportierte, um
 seine anderen Angaben nachzuprüfen. Sie waren alle
 falsch. Immer deutlicher wurde es einem klar, daß man
 es mit einem gerissenen französischen Spion zu tun hatte,
 der ausgezeichnet deutsch sprach. Aber noch immer leug-
 nete er. Da machte man kurzen Prozeß, um die Wahr-
 heit festzustellen. Man drohte ihm mit Erschießen, stellte
 ihn an eine Mauer, rief Soldaten, und endlich gestand
 der mit dem Eisernen Kreuz alles. Es war in der Tat
 ein französischer Offizier, der das tollkühne Wagnis un-
 ternommen hatte, und der jetzt vor das Kriegsgericht
 gestellt wird.

— Ein Abenteuer im Panzerzug. Eine große Rolle
 im gegenwärtigen Krieg haben bis jetzt die Panzerzüge
 gespielt, die zum Nachschub von Munition, Verpflegung,
 Mannschaften, zur Auskundschaftung etc. vorgeschickt wer-
 den. Lokomotiven und Wagen der Panzerzüge sind mit
 einem Mantel von Stahlblech versehen, der gegen In-
 fanterie- und Maschinengewehrfeuer Schutz bietet. In-
 fanteriebesatzung und Maschinengewehre geben dem Zug einen
 bedeutenden Gefechtswert. Einmal fuhr ein mit Munition
 und Proviant beladener Panzerzug einer Festung
 entgegen, die angeblich vom Feinde verlassen sein sollte.
 Nach vierstündiger Fahrt, halb in der Nacht, kam der
 Zug in die Nähe der Festung, als er plötzlich auf eine
 Schienen Sprengung stieß. Die Lokomotive gelangte noch
 über die gefährliche Stelle hinweg, aber der nachfolgende
 Wagen entgleiste. In demselben Augenblick stammten in
 den umliegenden Ortschaften Leuchtsignale auf und aus
 der Zitadelle der nahen Festung schickte schweres Geschütts-
 feuer ein. Inmitten des feindlichen Feuers mußte nun
 die Schienen Sprengung ausgebeffert werden; darauf ver-
 suchte der Panzerzug noch weiter der Festung entgegen zu
 fahren. Als er aber das Unmögliche seines Vordringens
 einsah, zog er sich, bis zum letzten Augenblick feuernd,
 aus dem Bereich des feindlichen Feuers langsam und un-
 verfehrt zurück.

Die Weihnachtspaketwoche.

Zur Entgegennahme der Weihnachtspakete werden die
 in der beigefügten Liste aufgeführten Paketdepots in der
 Zeit vom 23. bis 30. November geöffnet. Es wird darauf
 hingewiesen, daß es sich nur um Sendungen von Paketen
 an die im Felde stehenden Truppen handelt. Die Aufnahme
 von Paketen für die im Inlande stehenden Truppen (Besatz-
 ungs- und Ersatztruppen) ist bei den Paketdepots nicht ge-
 statet. Für diese Truppen nehmen alle Postanstalten Pakete
 nach den üblichen Postvorschriften an. Weihnachtspakete
 können als solche dadurch besonders kenntlich gemacht werden,
 daß sie mit einem grellroten Zettel beschriftet oder mit einem
 roten Aufkleber versehen werden.

Die Feldpakete können auf folgende Weise:

1. unmittelbar bei den Paketdepots; in diesem Falle wird keinerlei Gebühr erhoben.
2. bei den Postanstalten; in diesem Falle wird ein Porto von 25 Pf. für jedes Paket erhoben.

Die Sendungsbedingungen sind folgende:

1. Die Pakete dürfen höchstens 5 Kilo wiegen; Wert- und Einschreib-Pakete sind unzulässig.
2. Leicht verderbliche Waren (zum Beispiel: Weintrauben, frisches Fleisch) dürfen den Paketen nicht beigegeben werden; ebensowenig feuergefährliche Gegenstände (Eis- und Feuerzeuge mit Benzinfüllung).
3. Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Nässe widerstandsfähig sein. Pappkartons müssen mit Weinwand umnäht werden. Waren, die leicht zerdrückt werden können (z. B. Obst, Pfefferkörner, Flüssigkeiten) sind nur in Stücken zu verpacken. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Pakete nicht nur einen wochenlangen Transport auszuhalten haben, sondern auch zeitweise einem beträchtlichen Druck ausgesetzt sind, da ungefähr 3000 Pakete in einem Eisenbahnwagen verpackt werden müssen. Ungenügend verpackte Pakete werden von der Weiterbeförderung ausgeschlossen, falls sie wesentlichlich angenommen worden sind.
4. Der Anbringung der Adresse ist besondere Aufmerksamkeit zuwenden! Bei Stücken wird die Adresse am besten mit Tinte oder Farbe auf den Deckel geschrieben. Bei in Weinwand eingewickelten Paketen muß die Adresse aufgenäht werden; zweckmäßig sind dazu die im Handel erhältlichen Paketadressen aus Weinwandpapier, mit dem üblichen Vordruck für Feldpostsendungen. Neben diesen aufgeschriebenen oder aufgenähten Adressen ist auch die Befestigung der Adressen durch Anhängen aus Leder oder Weinwand empfehlenswert. Das Aufkleben der Adresse mit Gummi, Leim oder Kleber ist zu vermeiden, weil derartige Adressen durch Regen abgeweht und von Mäusen während der Lagerung in den Paketdepots und auf dem Transport abgetrennt werden können.

5. Die Beschreibung der Adresse. Die Truppen im Felde sind mehrfach und nachdrücklich darauf hingewiesen worden, ihren Angehörigen die richtige Feldadresse mitzuteilen. Es wird dringend davor gewarnt, Änderungen an diesen mitgeteilten Adressen vorzunehmen. Bei der Absendung der Adressen sind folgende Punkte zu beobachten: a) ob der Truppenteil des Empfängers einem Armeekorps oder einem Reservekorps oder einem Landwehrkorps angehört. In diesem Falle muß der Adresse stets das betreffende Korps und das dazugehörige Paketdepot beigefügt werden. Welches Paketdepot zugehörig ist, ergibt sich aus der am Schluß beigefügten Liste. Die Adresse lautet also zum Beispiel: Grenadier Ernst Müller, 5. Kompanie, Infanterie-Regiment 7, 9. Infanterie-Division, 5. Armeekorps Paketdepot Glogau; b) ob der Empfänger einem Truppenteil angehört, der weder einem Armeekorps, noch einem Reservekorps, noch einem Landwehrkorps angehört. In diesem Falle muß die Adresse außer dem Truppenteil noch die betreffende Armee bzw. die Etappen-Inspektion enthalten. Ein Paketdepot darf nicht angegeben werden. Jeder Adresse ist hinzuzufügen: gehört meinem Armeekorps (Reserve-, Landwehr-) Korps an. Die unter b) aufgeführten Sendungen werden durch die Postanstalten an bestimmte Paketdepots geschickt, deren Orte zwischen der Heeresverwaltung und dem Reichspostamt vereinbart sind. Abklärungen jeder Art sind verboten, da sie nicht nur aufhalten, sondern auch zu Irrtümern Anlaß geben. Bei der letzten Paketausslieferung wurde unter anderem folgende Adresse vorgelegt: E. N. N. 1. N. 3. das sollte heißen: Etappen-Kraftfahr-Kolonnen 4. Reichskolonnen 3. Pakete mit solchen Aufschriften werden zurückgewiesen oder nicht weiterbefördert. Auf jeder Adresse ist der Absender zu vermerken.
6. Die Pakete sind mit Begleitadressen aufzuliefern. Auf dem Abschnitt dieser Begleitadressen dürfen keine Mitteilungen gemacht werden, da diese Begleitadressen als Belege bei den Postanstalten und Paketdepots verbleiben!

7. Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Ersatzansprüche können weder bei der Post, noch bei der Heeresverwaltung erhoben werden. Sollten die Empfänger beim Eintreffen der Pakete — weil verwundet, gefallen oder vermisst, sich nicht mehr beim Truppenteil befinden, so werden solche Pakete zum Besten des betreffenden Truppenteils verwandt. Ebenso werden Pakete, welche infolge falscher oder ungenügender Adresse nicht bekehrt werden können, den Truppenteilen zur Verwendung überlassen. Eine Rücksendung findet in beiden Fällen nicht statt.

8. Pakete, die beim Paketdepot eingeliefert worden sind, können nicht wieder zurückverlangt werden; ebensowenig kann den Anträgen auf nachträgliche Berichtigung oder Änderung der Adressen nachgegeben werden.

9. Verzeichnis der Paketdepots: In zweifelhaften Fällen wollen die Absender sich Rat bei unrichtigen Personen oder bei den Postanstalten, vor Abfassung der Adresse, holen.

Verzeichnis der Paket-Depots.

Es sind zu senden:

nach dem Paket-Depot	Für Angehörige derjenigen Truppenteile, die dem Verbands nachstehender Korps angehören
Berlin	Gardekorps I. Armeekorps
Königsberg in Pr.	I. Reservekorps
Stettin	II. „
Brandenburg, Gavel	III. „
Magdeburg	IV. „
Glogau	V. „
Breslau	VI. „
Düsseldorf	VII. „
Coblenz	VIII. „
Hannover	IX. „
Cassel	X. „
Dresden	XI. „
Stuttgart	XII. (s. sächsisches)
Karlsruhe	XIII. (s. württemberg.)
Strasburg i. Elsaß	XIV. „
Metz	XV. „
Danzig	XVI. „
Frankfurt am Main (Darmstadt)	XVII. „
Leipzig	XVIII. „
Erlangen	XIX. (s. sächsisches)
Mannheim	XX. „
Berlin	XXI. „
Stettin	XXII. „
Magdeburg	XXIII. „
Glogau	XXIV. „
Cassel	XXV. „
Dresden	XXVI. „
Stuttgart	XXVII. „
Königsberg in Pr.	XXVIII. „
Brandenburg, Gavel	XXIX. „
Düsseldorf	XXX. „
Breslau	XXXI. „
Coblenz	XXXII. „
Hannover	XXXIII. „
Karlsruhe in Baden	XXXIV. „
Strasburg im Elsaß	XXXV. „
Metz	XXXVI. „
Danzig	XXXVII. „
Frankfurt am Main	XXXVIII. „
Leipzig	XXXIX. (s. sächsisches)
Erlangen	XXXX. „
Mannheim	XXXXI. „
Glogau	XXXXII. „
Stuttgart	XXXXIII. (s. württemberg.)
München	Bayr. I. Armeekorps
Würzburg	Bayr. I. Reservekorps
Kärnten	II. „
München	III. „
Kärnten	IV. „
Breslau	V. „
Hannover	Landwehrkorps
Coblenz	Marinetruppen in Belgien und belgische Besatzungstruppen
Breslau	Eisenbahn-Formationen und Kolonnen für den westlichen Kriegsschauplatz
	Eisenbahn-Formationen und Kolonnen für den östlichen Kriegsschauplatz

† Nur für Großherzoglich Hessische Truppenteile.